

Der Kommunismus in Bulgarien

Zum Wahlsieg der KP. Bulgariens

Der Ausgang der bulgarischen Wahlen ist ein Ereignis von großer internationaler Tragweite. In einem Lande, in dem seit acht Jahren die faschistische Diktatur in ihrer brutalsten Gestalt nicht ruht, sondern mütet — in einem Lande, in dem seit acht Jahren die Stimme der Volksmassen nahezu erstickt war, jede Anfechtung gegen die faschistischen Gewalten niedergehalten, jede Freizügigkeit der Meinungsäußerung und des Widerstandes mit beispiellosem Terror unterdrückt wurde, hat die verborgene und verfeimte, mit allen Händen der Diktatur gehegte und verfolgte kommunistische Partei einen einzigartigen, grandiosen Wahlsieg errungen. Sie hat ihre Stimmenzahl nahezu verdreifacht, ihre Mandatszahl ist auf das Fünffache gestiegen. Weit über 1.800.000 Wähler haben offen und freudig, dem schrankenlosen Wahlrecht treu, ihre Stimme für den Arbeiter- und Bauernblock abgegeben. Es gibt in der Geschichte der Parlamentswahlen kein anderes Beispiel für einen so überwältigenden Wahlsieg einer unterdrückten und geachteten Partei.

Die wertvollen Massen Bulgariens haben der faschistischen Diktatur ihr Votum des Mißtrauens, des Hasses, des Kampfes und des Abscheues geschleudert. Der Bloß der Regierungsparteien wurde im wahren Sinne des Wortes dezimiert. Er hat die Hälfte seiner Wählermassen und zwei Drittel seiner Mandate verloren. Die Regierung, die faschistische Diktatur, wurde durch den überwältigenden Ausdruck des revolutionären Aufschwungs der Massen hinweggefegt.

Nach den Ereignissen in Spanien und dem Ausgang der rumänischen Wahlen ist das Wahlergebnis in Bulgarien ein neuer Schlag gegen den Weltfaschismus. Die wertvollen Massen Bulgariens und Rumäniens haben an einer der wichtigsten Fronten des Weltkampfes zwischen dem Faschismus und dem Kommunismus, an der Balkanfront, an der Front der intensivsten Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion, eine entscheidende Durchbruchschlacht geschlagen und gewonnen.

Die vernichtende Niederlage der faschistischen Regierungsparteien und der elementare Aufstieg der revolutionären Massenbewegung, der in dem Wahlsieg der Arbeiter- und Bauernblock seinen Ausdruck fand, sind für den Weltfaschismus ein alarmierendes Symptom der Krise und der rapide wachsenden Erschütterung der faschistischen Diktaturen. Die Massen haben mit ihrem Votum dem bankrottenden Faschismus Kampf auf Leben und Tod angelagt. Ihre demonstrative Hinwendung zu der verborgenen kommunistischen Partei ist eine Vorzeichen der nahenden unerbittlichen Abrechnung mit der blutdürstigen faschistischen Diktatur.

Der Arbeiter- und Bauernblock, d. h. die kommunistische Partei, ist in der Tat als die stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen. Sowohl die Regierungsparteien wie auch der oppositionelle „Volksblock“ bestehen aus zahlreichen kleinen Parteien, die sich lediglich für die Wahlen zusammengeschlossen haben. Berücksichtigt man diese Tatsache, so kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die kommunistische Partei die stärkste Partei in Bulgarien ist. Die bulgarischen Kommunisten haben es verstanden, im tiefsten Dunkel der Illegalität, unter dem lähmenden Druck der Verfolgungen und des Terrors die Führung des Kommunismus hochzuhalten als das aufsteigende und normativstrahlende Symbol der einzigen Hoffnung des wertvollen Volkes, als das leuchtende Signal des Sieges. Sie haben es verstanden, den elementaren Aufschwung der revolutionären Massenbewegung in das Strahlenbett des Kommunismus zu leiten, die Führung und das Vertrauen der Massen zu erobern.

Die Wahlergebnisse zeigen ferner, daß die kommunistische Partei in allen Industriezentren des Landes, in Sliven, Buzjak, Plowdin, Sofia, Warna, Ruse u. a. unerschütterlich an der Spitze steht. Das bulgarische Industrieproletariat steht in seiner gewaltigen Mehrheit hinter der kommunistischen Partei. Auch auf dem flachen Lande, der bisherigen Domäne der fruchtbarsten Demagogen und Abenteurer des sogenannten „Volksblocks“, ist es den Kommunisten gelungen, eine tiefe Furchung zu schlagen.

Für die internationale Sozialdemokratie ist das bulgarische Wahlergebnis ein Signal ihres unvermeidlichen

„Neue Casten für die Massen“

Die „Brand“ über Bedeutung und Inhalt des Hooverplans

Moskau, 23. Juni. Aus Anlaß des Hoover'schen Vorschlags schreibt die „Brand“:

Das amerikanische Kapital versucht jetzt zum dritten Male, die Rolle des Retters des deutschen Kapitalismus zu spielen. Dieses Mal geschieht das Auftreten Hoovers unter viel schwereren Bedingungen für das amerikanische Kapital als in den Jahren 1924 bis 1929. Jetzt ist die amerikanische Bourgeoisie selbst um ihr eigenes Kapital stark beunruhigt. Aus diesem Grunde muß Hoovers Vorschlag nicht nur als eine Aufforderung zur Rettung des deutschen Kapitalismus gemeldet werden, sondern auch als ein Aufruf an die amerikanischen Bourgeoisie, gegenwärtig Opfer zu bringen, um nicht nachher noch viel mehr zu verlieren. Wenn im Jahre 1924 das amerikanische Kapital selbstbewußt darauf ausging, das deutsche Kapital auf Kosten seiner eigenen Werkzeuge zu retten, ist es gegenwärtig dem deutschen Kapitalismus zu Hilfe, um sich selbst zu helfen.

Wir kennen noch nicht alle Einzelheiten des Hoover'schen „Plans“. Aber eins ist klar — Hoovers Vorschlag, den Teil der Jahreszahlung der Reparationssummen, die Deutschland Amerika schuldet aufzuschieben, bei gleichzeitiger Aufhebung der Zahlungen der verbündeten Länder an Amerika, ist nicht mehr als eine vorübergehende Hilfe für das deutsche Staatsbudget. Die Reparationszahlungen sind nur eine der Quellen der Finanzkrise Deutschlands, denn ihre Wurzeln liegen in der wirtschaftlichen Krise, die sich auf Grund der allgemeinen Krise des deutschen und des Weltkapitalismus entwickelt.

Hoovers Plan bringt den wertvollen Massen Deutschlands

und in erster Linie der deutschen Arbeiterklasse keine Erleichterung, befreit sie nicht von der Arbeitslosigkeit und von dem von Hunger bedrohten Hunger. Nur die proletarische Revolution kann die Arbeiterklasse retten. Der neue Rettungsplan für den deutschen Kapitalismus wird den deutschen Arbeitern neue Qualen und neue Leiden bringen.

Hoovers Vorschlag ist in Wirklichkeit gegen die französische Hegemonie in Europa gerichtet, aber er ist auch ein Schlag gegen die Bestrebungen Frankreichs, die finanzielle Hegemonie an sich zu reißen. Dieser Schlag muß neben dem unlängst erfolgten Schritt Englands gegen Frankreich in Oesterreich, im Zusammenhang mit der „Gesundung“ der österreichischen Finanzen gestellt werden, als die englische Bank gegen den Willen Frankreichs der österreichischen Nationalbank Kredite erteilt. Mehr noch wie der Youngplan — trotz aller Versprechungen der Sozialdemokraten — keine Verminderung der Gegensätze zwischen den Imperialisten brachte, ebenso wird auch Hoovers Vorschlag die weitere Verschärfung dieser Gegensätze fördern.

Die Ausgabe der kommunistischen Parteien und in erster Reihe der kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten ist die schonungslosste Bloßlegung des neuen Rettungsplanes Deutschlands als eines Planes der weiteren Verflechtung der deutschen wertvollen Massen durch das Verfallers System. Unsere Bruderparteien müssen dem Proletariat der ganzen Welt zeigen, daß der wirkliche Ausweg aus der Krise nur auf revolutionärem Wege möglich ist, daß die Arbeiterklasse diesen Ausweg nur mit ihren eigenen Händen schaffen kann.

Blutige Kämpfe in Oberschlesien

Warschau, 24. Juni. In Oberschlesien fanden erneut blutige Demonstrationen statt. Eine große Demonstration wurde in Heidenau abgehalten. Angesichts der Nichterhaltung der von den Bergbauernverbänden auf Biomasdar's hütte gegebenen Versprechungen, einen Teil der erwerbslosen Arbeiter Arbeit zu geben.

Zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei kam es in Wilschowitz. Der Gemeindevorsteher rief, als er vom Meeting der Erwerbslosen auf dem Marktplatz erfuhr, Delegierte der KPS, der deutschen Sozialdemokraten und der schlesischen Arbeiterdelegation zu sich und versprach ihnen, die Forderungen der Erwerbslosen zu prüfen. Die Sozialisten suchten darauf das Meeting aufzulösen. Aber die Erwerbslosen gaben sich mit den Versprechungen des Gemeindevorstehers nicht zufrieden und weigerten sich, auseinanderzugehen. Die Erwerbslosen leisteten auch der Polizei Widerstand und suchten sie zu entmannen. Nur mit großer Mühe gelang es der Polizei, die Demonstration aufzulösen.

Historischen Endes. Die bulgarische Sozialdemokratie, die jahrelang die faschistische Diktatur unterstützt hat, die mit dem Heuler Janakoff in einer Regierung zusammenarbeitete, die in den Augen der Volksmassen als Mitschuldige an der faschistischen Gewaltdiktatur, der Katastrophepolitik, der Klassenverleumdung sich entlarvt hat, wurde in diesen Wahlen, in denen sie zum erstenmal wieder als selbständige „Oppositionspartei“ auftrat, vernichtend geschlagen. Nur 14.000 Stimmen wurden im ganzen Lande für sie abgegeben. In keinem Wahlbezirk, nicht einmal auf der Landesliste, vermochte sie auch nur ein einziges Mandat zu erlangen. Die Massen schreiten über die Partei des fortgesetzten sozialfaschistischen Betrugs mit der Bewachung hinweg, die ihr gebührt. In dem Schicksal der bulgarischen Sozialdemokratie findet die Sozialdemokratie aller Länder ihr eigenes Schicksal vorgezeichnet.

Das Wahlergebnis wird der revolutionären Massenbewegung in Bulgarien einen mächtigen Aufschwung geben, es wird

Zusammenstöße in Wien

Wien, 23. Juni. Infolge der Aufhebung der tschechoslowakischen Studentenordnung als ungesetzlich durch den Verfassungsgerichtshof kam es heute an der Wiener Universität zu schweren Unruhen, bei denen alle jüdischen Führer von den Nazistudenten aus dem Hause geprügelt wurden. Zahlreiche jüdische Studenten erlitten dabei leichtere und schwerere Verletzungen.

Unter der Führung der Kommunisten sammelten sich jedoch die proletarischen Studenten vor der Universität und beantworteten die Demonstration der Faschisten auf der Straße mit den Rufen „Rot Front!“ und „Hilf! verrede!“ Auf das „Deutschlandlied“ der Nazis wurde mit der „Internationale“ geantwortet. Wo Nazistudenten außerhalb der Universität kommunistischen Studenten in die Hände fielen, wurden sie verprügelt. Die Nazis haben beim Rektorat der Universität durchgesetzt, daß für eine Woche den jüdischen Studenten der Zutritt zur Universität verboten wird.

das Scheitern der Voraussetzungen der revolutionären Krise, die in allen Balkanländern herannah, beschleunigen, es wird die revolutionäre Aktivität der bulgarischen Kommunisten beflügeln und dazu beitragen, unsere bulgarische Bruderpartei auf die Höhe ihrer geschichtlichen Aufgabe zu heben.

Diese Aufgaben sind außerordentlich schwer und verantwortungsvoll. Will die kommunistische Partei Bulgariens an der Spitze des wertvollen Volkes die faschistische Diktatur endgültig niederbringen, so muß sie vor allem in der nächsten Zukunft einen unerbittlichen, entschlossenen Kampf gegen alle Illusionen führen, die aus dem Wahlsieg des sogenannten „Volksblocks“, erwachsen werden. Es gilt, den wertvollen Massen unermüdlich über den wahren Charakter dieser Trübsal der Faschismus die Augen zu öffnen. Nur dann wird die kommunistische Partei Bulgariens die Früchte ihres Wahlsieges ernten und den Prozeß der revolutionären Abrechnung mit dem Faschismus abführen!

ECA DE Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag in Berlin W 4

Fortsetzung

Mit acht Jahren wurde Amelia zu einer Lehrerin in die Schule geschickt. Die Lehrerin war eine flegelnde, weikhaorige Frau, die bei den Kindern von Santa Joana d'Alveito wegen der vielen Brillengläser, die sie am Fenster und zumeist vor sich hin, für ihr Leben gern erzählte die Klostergeschichten, die berückelt auch die Herzen von einer Nonne, die aus Liebesträumen sprach. In gewissen Nächten geisterte ihre Seele dann über ein Kreuzfeld und rief unter himmelsternen Schreien: „August! August!“ Diese Geschichten hörte Amelia entzückt zu. Zu jener Zeit liebte sie die Kirchenfeste und die Gottesdienste der Heiligen. Ja, sie wünschte sogar, Nonne zu werden, „ein hübsches Mädchen mit einem blütenweißen Schleierchen!“

Bei der Mutter verlebten mehrere Vater. Alle Tage kam — der Freund des Hauses — der Herr Kanzler Carvalho, ein alter, kahler Herr, der stöhnend schnauzte, wenn er die Treppen stieg. Er sprach mit naselnder Stimme. Amelia nannte ihn „Vaterchen“, weil sie nachmittags aus der Schule heim, so traf sie ihn immer im Zimmer bei der Mutter plaudernd. Seine Soutane war aufgeschlupft.

Abends gab es Gesellschaften. Daran nahmen Vater Valente, Donherr Cruz und ein schlöpliger Geist teil, ein Franziskaner, den man frei Andre nannte. Es erschienen auch der Mutter Kreutritzen mit ihren Strickstrümpfen.

So wuchs sie zwischen Vätern auf. Einige allerdings waren sie widerwärtig: besonders dieser versetzte, schweißige Vater Valente. Seine müstigen, schwammigen Hände hatten winzige Fingernägel. Er liebte es, Amelia zwischen den Armen zu halten, dabei freischelte er sie vorzüglich am Ohr, und sie noch seinen mißlich-schweren, algartendunftigen Atem. Ihn Freund wurde er Donherr Cruz. Er war schlau und hatte vollkommen weiches Haar. Sein Ueberrod war immer gut geföhrt, und die Schenkel überstern.

In der Schule und zu Hause drohte man ihr bei jeglicher Ungehorsamkeit mit himmlischer Strafe. Dabei erschien ihr Gott als

ein Wesen, das nur Schmerz und Tod zu geben vermag. Darum alle müße man ihn mit Gebet und Fasten befähigen; darum neuntägige Andachten ansetzen; und darum die Vater verwöhnen — — Deshalb tat sie freimütig Buße, wenn sie manchmal beim Schlafengehen ein Ave Maria sprach. Sonst hätte sie befürchtet, daß Gott ihr Wechsellieber schickte oder sie furtigband die Treppe hinunterpurzeln ließ.

Ihre schönste Zeit begann, als sie den ersten Musikunterricht bekam. Der Kantor beschaffte einen guten Lehrer, einen stämmigen Organisten der St. von Soora. Der fühlte sich außerordentlich unglücklich, weil ihm seine einzige, sehr schöne Tochter mit einem Häubchen nach Wilschowitz durchgebrannt war. Aus Mitleid gab man ihm eine Stellung im Kirchenbüro. Er war mager und hoch wie ein Pinie und ließ seine weichen, dünnen Haare bis zu den Schultern wachsen. Seine müden Augen trübten beständig. Aber ein verzichtendes Lächeln belebte sie. Sehr stark erschien er in einem weinroten Mantel, der ihm kaum bis zu den Hüften reichte, und den ein Strahlenkranz schmückte. Man nannte ihn Tito Segonds — Onkel Storch —, weil er hoch aufgeschossen war wie ein Storch und ebenso einsam aussah.

Eines Morgens traf Onkel Storch Amelia sehr bloß und traurig an. Schon seit dem vorigen Nachmittag lagte sie darüber, sie fühlte sich nicht wohl.

Es war ein wolkiger, kalter Tag. Der Alte wollte fortgehen: „Nein, nein, Onkel Storch“, bot sie, „spielen Sie etwas, damit ich zuhören kann!“

Er legte seinen Mantel ab und spielte eine einfache, zückerberendliche melodische Weise.

„Wie wunderbar — wie wunderbar!“ sagte Amelia, die neben dem Klavier stand.

Und als der Alte die letzten Takte beendet hatte, fragte sie: „Was ist das?“

Onkel Storch erzählte ihr, dies sei der Beginn einer Meditation, die einer seiner Freunde, ein Mönch, komponiert habe.

Sogleich wollte Amelia die Geschichte erfahren. Sie setzte sich auf die Lehne des Klaviers und hülfte sich in ihren Schal ein.

„Erzählen Sie, Onkel Storch!“

Es sei ein Mönch gewesen, der als Jüngling eine gewaltige Leidenschaft für eine Nonne gehabt habe. Sie sprach an dieser unglücklichen Liebe im Kloster. Er wurde aus Schmerz und Sehnsucht Franziskanerbruder.

„Mir ist, als hätte er noch hier vor mir!“

„Und wie! Ein Jüngling von blühendem Leben — — und telch. — — Eines Tages war er zu mir auf die Orgel gekommen. „Schau, was ich gemacht habe!“ sagte er zu mir. Dann gab er mir ein Notenmanuskript; es begann in D-Dur. Er setzte sich, spielte, spielte... Oh, mein gutes Kind, was war das für eine Musik! — Aber ich entfinne mich nicht weiter — —“

Der Alte wiederholte am Klavier bewegt die rührende Melodie der Meditation in D-Dur — —

Amelia mußte den ganzen Tag über diese Geschichte nachdenken. —

Nachts lag sie mit hohem Fieber im Bett. Qualende Träume erschreckten sie. In ihnen spielte der Franziskanerbruder von der Orgeltempore der St. von Soora die Hauptrolle. Aus einem eingefallenen Gesicht sah sie keine tiefen Augen leuchten. Fern aber erschienen die bleiche Nonne in schwarzweißen Kleidern und umgeben von den schwarzen Klostermauern. Sie war von Liebeshitze erschüttert. Nachher schritt ein Jüngling von Franziskanerbrüdern durch einen langen Kreuzgang zum Chor; er kam als Lehrer. Er beugte sich unter der Kapuze, die seine Gestalt verhüllte, und holperte in Sandalen. Dann schwang sich ein starkes Gestalt in die wolflige Luft; es klang wie das Zweigeklätt von Älterseelen. — Daran änderte sich der Traum: Unter einem ungeheuer weiten und schwarzen Himmel schwebten die verzerrten Seelen der Liebenden. Klosterkleider hüllten sie ein. Unfassbar sah klang das Geräusch ihrer unerfülllichen Küsse. Ein mühsamer Wind trug sie. Dann aber traten sie wie Nebel, und im undurchdringlichen Dunkel des Raumes erschien ein großes, zuckendes Herz, von Schwertern durchbohrt. Blutstropfen, die aus den Wunden des Herzens niederfielen, überfluteten den Himmel mit scharlachrotem Regen. —

Am nächsten Tage lag das Fieber nach. Dr. Soares beruhigte Senhora Joanneira.

„Haben Sie keine Fange, meine gute Senhora. Das sind eben die fünfzehn Jahre der Kleinen — — Morgen wird sie vielleicht Schwindel fühlen und Hebelkeit — — aber das gibt sich!“

Senhora Joanneira begriff.

„Das Mädchen hat lebhaftes Blut. Sie wird hatte Leidensschmerzen erleben!“ fügte der alte Arzt hinzu. Er lächelte und schloß seine Briefe.

Gerade zu jener Zeit sprach der Herr Kanzler eines Morgens nach seinem Frühstück ganz plötzlich am Schlaganfall.

Welch unerwartete, Verwirrung für Senhora Joanneira!

(Fortsetzung folgt)